

Portmann, Heinrich, *Kardinal von Galen*. Ein Gottesmann seiner Zeit. 4. Auflage. Münster, Aschendorff, 1957. 8°, 360 S. und 17 Abb. - Geb. DM 11,50.

Als Schlußstein zu den Dokumentenbänden, die Vf. herausgegeben hat (Das christliche Deutschland 1933-1945. Kathol. Reihe, Heft 3: Bischof Graf v. Galen. Freiburg, Herder, 1946; sowie: Der Bischof von Münster. Münster, Aschendorff, 1946; und: Dokumente um den Bischof von Münster. Ebd. 1948) liegt nun Portmanns vielgelesenes Buch in neuer - innerhalb von neun Jahren bereits in vierter - Auflage vor. Vermehrt um die drei berühmt gewordenen Predigten vom Sommer 1941 teilt die Lebensbeschreibung Galens wiederum die anerkannten Vorzüge der früheren Auflagen: Anhebend mit der altadeligen Familie und dem um die Kirche hoch verdienten, tieffrommen Elternhause über die Lebensstationen des Kaplans und Pfarrers bis zum frühen Heimgang des eben noch triumphal aus Rom zurückgekehrten Kardinals zeichnet Vf., schlicht, lebendig und auch nicht ohne trockenen Humor, den keineswegs singulären Weg eines deutschen Bischofs im 20. Jahrhundert. Schon dem Umfang nach liegt dabei das Hauptgewicht auf der Kampfzeit dieses erst im Dritten Reich zu seiner vollen Größe erwachsenden westfälischen Recken, ein wichtiger Nebenakzent fällt aber auch auf sein nicht weniger entschiedenes - wenn auch nicht mehr entscheidendes - Wirken nach dem deutschen Zusammenbruch. Reise zum Heiligen Vater und Kardinalserhebung werden in epischer Breite überbetont, umso mehr, als „Die letzte Romfahrt des Kardinals von Galen“ ja bereits 1946 durch Max Bierbaum eingehend geschildert ist. Bei der Darstellung der bischöflichen Wirksamkeit Galens, auf die neuerdings auch in der Memoirenliteratur einiges Licht fällt, stützt sich P. überwiegend auf persönliche Erlebnisse, die er als bischöflicher Kaplan (d.h. als Privatsekretär, 1938-1946) in regelmäßig geführten Tagebüchern festhalten konnte. Von einer größeren Zahl weiterer Quellen sind die wichtigsten die Papiere aus Galens persönlichem Nachlaß, ohne daß dabei jedoch ersichtlich würde, welchen Umfang dieser aufweist und ob und wie Vf. ihn ausgeschöpft hat. So brauchbar diese Quellen auch sein mögen - die Gestalt des Bekennerbischofs kann nach Ausmaß und historischer

Tragweite nur erkannt werden, wenn auch das Bild, das seine politischen und weltanschaulichen Gegenspieler von ihm hatten, aus deren bedeutsamsten originalen Quellen gleicherweise herangezogen und hereingenommen wird. Und ebenso muß einwandfrei deutlich gemacht werden, welche Stellung diesem deutschen Bischof und seinem Abwehrkampf gegen die Praxis (und Theorie) des germanischen Neuheidentums und Größenwahns am Sitz des Oberhauptes der Kirche damals beigemessen wurde. Nun hat P. zwar das von ihm schon in den Dokumentenbänden veröffentlichte (und einiges später aufgetauchte) ns. Aktenmaterial benützt. Doch ist die ganze und nur in ihrer (relativen) Vollständigkeit überzeugende Fülle der Akten aus den Reichs- und preußischen Ministerien und ihren nachgeordneten Oberbehörden (wie Reichsstatthalter, Oberpräsident u.a.) und den obersten Parteistellen, besonders dem Reichssicherheitsamt, nicht herangezogen. Das ist dem Vf. nicht zuzurechnen. Denn dem unumgänglichen Erfordernis einer umfassenden wissenschaftlichen Quellenschließung stehen zwei in absehbarer Zeit nicht zu beseitigende Hindernisse entgegen: die durch Vernichtung und alliierte Beschlagnahme begründete schwierige Quellenlage der ns. Archivalien amtlicher wie parteiamtlicher Herkunft, zumal der Gestapo- und Stapo (SD-)Akten (vgl. hierzu B. Vollmer: Volksopposition im Polizeistaat. Gestapo- und Regierungsberichte 1934 bis 1936. Stuttgart 1957, S. 7), und die nicht minder bedeutsame Tatsache, daß das vatikanische Archivgut aller bisherigen Gepflogenheit nach noch lange unzugänglich bleiben wird. Ohne diese Quellen dokumentarischen Charakters kann eine wissenschaftlich gültige Biographie Galens nicht geschrieben werden. Gibt so P. nur ein vorläufiges Lebensbild - und mehr hat er wohl selbst nicht beabsichtigt - so hat er für die nach allem wahrscheinlich noch lange ausstehende künftige Biographie des großen Hirten im Münsterlande doch eine recht dankenswerte Vorarbeit geleistet, die nicht übersehen werden darf.

Freising

Albert Schwarz